

# Tablets im Schultornister

Digitale Tablets sind in den Schulen im Vormarsch. Fachkräfte testen ihren Nutzen für Sonderschülerinnen und für in die Regelschule integrierte Schüler mit Behinderung. Die Resultate sind ermutigend.

**Text:** France Santi – **Fotos:** Diane Collins und Jordan Hollender (Getty Images)

Die Schülerinnen und Schüler sind um zwei grosse Tische gruppiert. Ihre Aufgabe: die Bezeichnungen von verschiedenen Bäumen und Blumen herauszufinden. Zwei digitale Tablets liegen auf den Tischen und dienen als Nachschlagehilfe. Die kleinen Hände nutzen diese leichten Geräte gewandt, die Bilder zeigen und die botanischen Begriffe vertonen. Die Kinder, unter ihnen auch eines mit Behinderung, gehen mit Verve ans Werk, notieren ihre Resultate auf einem Blatt, tauschen sich aus, tippen und lauschen.

In einer anderen Klasse sitzt Mario, ein anderes, in die Regelschule integriertes Kind mit Behinderung. Er hat Schwierigkeiten mit der Rechtschreibung. Dank eines speziellen Programms muss Mario lediglich die ersten Buchstaben notieren, die das Tablet dann automatisch ergänzt. Da er sich nicht lange mit dem Alphabet herumzuschlagen braucht, vermag er sich voll und ganz auf das eigentliche Thema zu konzentrieren und vermeidet lautes

Sesselrücken hin zum Klassencomputer, der zuhinterst im Zimmer steht.

Elvio Fisler könnte Dutzende solcher Geschichten erzählen. Der Verantwortliche für pädagogische Informatik der Waadtländer Stiftung Verdeil und Koordinator beim Sonderschulamt des Kantons Waadt hat in der Westschweiz die Aufgabe, die Einführung der Informations- und Kommunikationstechnologien in der Sonderpädagogik zu begleiten. Seit über 15 Jahren verfolgt er diese Entwicklung. Sein Fazit ist sonnenklar: Der Mehrwert, den die im Jahr 2011 in der Sonderpädagogik eingesetzten Tablets bringen, ist gross.

## Mehr als pures Amüsement

Weil sie klein, leicht und rasch einsatzbereit sind, stellen die Tablets klassische Computer und Laptops in den Schatten. «Die Schüler

## INTERVIEW

### Gründliche Abklärungen zahlen sich aus



**Was raten Sie Eltern, die sich für den Einsatz von Tablets interessieren?**

*Elvio Fisler:* Es lohnt sich, mit Freunden, andern Eltern und

Lehrkräften darüber zu diskutieren. Vielleicht liesse sich ein Abend zum Thema mit Fachleuten organisieren. Was mir ganz wichtig scheint: über ein gutes Netzwerk von Expertinnen und Experten zu verfügen und sich nicht vorschnell auf billige Angebote einzulassen. Dies könnte unliebsame Folgen haben, wenn etwa die Kamera wegen unzureichender Qualität Texte nicht erkennen kann.

#### Was ist bei Applikationen zu beachten?

Gewisse Applikationen können sich im Tablet-Format als zu komplex erweisen,

weil sie auf einen computergestützten Gebrauch ausgerichtet sind. Es empfiehlt sich, den Rat von Fachleuten einzuholen.

#### Wie ist das Thema Tablets in der Schule einzubringen?

Idealerweise erfolgt der Kontakt über eine mit solchen Aufgaben betraute Fachkraft an der Schule. Auch die therapeutischen Lehrpersonen sind zusehends stärker zu begeistern für solche Instrumente, weil der Einsatz vielfältig und realisierbar ist.

#### Was erweist sich als bessere Wahl: das Betriebssystem iOS oder Android?

Meines Erachtens wartet Android mit einer allzu grossen Palette an Lösungen auf: Eltern riskieren dabei, die Übersicht zu verlieren. Im Kanton Waadt dominiert das Mac-System, weshalb es sich empfiehlt, auf dieser Plattform zu bleiben. Anders im

Kanton Freiburg, wo sich Android durchgesetzt hat.

### Hilfsmittel und Apps

- **www.fst.ch:** Informationen zur Anwendung von technologischen Hilfsmitteln ausserhalb der Schule, inkl. Übersicht zu geeigneten Apps für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.
- **www.uk-app-blog.blogspot.de:** Ein Blog zum Thema iPad und Unterstützte Kommunikation.
- **www.cluks-forum-bw.de:** Ein Forum über computergestütztes Lernen und Unterstützte Kommunikation für Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen/geistigen Behinderung.

können diese Touchscreen-Geräte sofort zur Hand nehmen, ohne langes Zuwarten und ohne den Platz wechseln zu müssen. Ein klarer Vorteil für Lernende und Lehrende», sagt Elvio Fisler. Die einfache Handhabung beim Navigieren, Öffnen oder anderen Anwendungen ist ein weiteres grosses Plus: «Das Tablet wurde nicht von Spezialisten für Spezialisten hergestellt, es ist dank der intuitiven Bedienung ein Produkt für die breite Masse.» Gerade bei kleineren Kindern halten die Fachkräfte für Frühförderung der Stiftung Verdeil das Potenzial der Geräte für beachtlich.

Fislers Team hat hierfür die Lernaktivitäten von Kindern mit Beeinträchtigung untersucht, die den Umgang mit Smartphones oder Tablets ihrer Eltern gewohnt sind. Dabei ist deutlich geworden: Mit Puzzles, Labyrinthen, Ballspielen, Memorys oder anderen Anwendungen lassen sich die Beweglichkeit, die Orientierung, das visuelle Erinnerungsvermögen oder die Aufmerksamkeit offensichtlich verbessern.

### Für alle Arten von Behinderung

Laut Fisler ist das digitale Tablet aber mehr als ein reines Spielutensil. Es kann in praktisch allen klassischen Schuldisziplinen – von Sprache über Mathematik, Kunst und Wissenschaft – zum Einsatz gelangen. So unterstützen gewisse Apps beim Lesen (iBooks oder Montessorium), andere wiederum erleichtern den Zugang zum Rechnen oder Zahlenschreiben (MyScript Calculator). Verfügbar sind überdies ganze Wörterbücher, illustriert und vertont.

Auch im Bereich der unterstützten Kommunikation tut sich etwas: Seit einigen Monaten ist die Zahl der Applikationen im Bereich «Special Needs» stark angestiegen. So existieren mit «TapSpeak Choice» oder «GoTalk Now» qualitativ gute Applikationen. Auch Personen mit eingeschränkter Beweglichkeit können davon Gebrauch machen, zumal sich das Tablet an einen Spezialschalter anschliessen

lässt. Mit der Version iOS7 auf dem iPad wird es zudem möglich sein, das Tablet per Kopfbewegung zu steuern.

«Heute können wir Tablets für alle Altersklassen und alle Arten von Behinderung konfigurieren: für in der Regelschule integrierte Schüler bis zu Kindern in Sonderschulen mit schwerer oder mehrfacher Behinderung», erklärt Elvio Fisler. So wird das handliche Instrument immer häufiger auch von der Invalidenversicherung als Hilfsmittel anerkannt. Mittlerweile sei das Tablet anderen spezialisierten Geräten ebenbürtig, so Fisler. Hinzu kommt: Sie versprühen einen Hauch Coolness und sind erschwänglich.

### Lernprozesse auslösen

Doch das Tablet funktioniert nicht ohne Zutun. Von den Begleitenden, Eltern und Lehrkräften braucht es einen gewissen Effort, um das Gerät richtig einzusetzen: «Mit der unterstützenden Technologie, selbst bei einem leicht zugänglichen Gerät wie einem Tablet oder Smartphone, braucht es ein gewisses Verständnis und einen Lernprozess», weiss der Westschweizer Experte. Auch gilt es, die Möglichkeiten des Instrumentes auszuschöpfen. Elvio Fisler legt den Lehrpersonen denn auch nahe, nicht einfach die Papierseiten durch PDF-Seiten zu ersetzen: «Das Tablet ist ein spielerisches, auf Austausch und Prozesse ausgelegtes Lernmittel. Es eignet sich hervorragend für die Interaktion.»

Mit dem Gerät lässt sich zeichnen, fotografieren, aufnehmen oder audiovisuell wiedergeben, ohne auf andere Maschinen oder Anschlüsse zurückgreifen zu müssen. So hat etwa eine Schulklasse der Stiftung Perceval, der Kinder mit stark eingeschränkter Beweglichkeit angehören, mittels Tablet ein Lied komponiert, eine andere online eine gemeinsame Zeichnung realisiert. «Sobald Zugang zum Internet besteht, sind den pädagogischen Möglichkeiten eigentlich keine Grenzen mehr gesetzt», bilanziert Fisler. ●

